

Bundesversammlung

Assemblée fédérale

Assemblea federale

Assamblea federala



Amtliches Bulletin der Bundesversammlung

Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale

Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale

1998

108. Jahrgang – 15. Sitzung der 45. Amtsdauer

108^e année – 15^e séance de la 45^e législature

108^o anno – 15^a seduta della 45^a legislatura

Inhaltsverzeichnis 1998 (Bände I, II)**Sitzungen der 45. Amtsdauer**

14. Sitzung vom 19. Januar 1998: 223
15. Sitzung vom 11. März 1998: 839

Bundesrat

Rücktritt von Herrn Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz:
839
Wahl eines neuen Mitgliedes: 842

Andere Geschäfte

Jubiläum 1998 und Reform der Bundesverfassung.
Erklärung des Bundespräsidenten: 223

Table des matières 1998 (Volumes I, II)**Séances de la 45e législature**

14e séance du 19 janvier 1998: 223
15e séance du 11 mars 1998: 839

Conseil fédéral

Démission de M. Jean-Pascal Delamuraz, conseiller
fédéral: 839
Election d'un nouveau membre: 842

Autres objets

Jubilé 1998 et réforme de la Constitution fédérale. Déclara-
tion du président de la Confédération: 223

Rednerliste 1998 (Bände I, II)**Liste des orateurs 1998 (Volumes I, II)**

Bühlmann Cécile (G, LU), Nationalrätin
Bundesrat. Wahl eines neuen Mitgliedes: 843

Cotti Flavio, président de la Confédération
Jubilé 1998 et réforme de la Constitution fédérale. Déclaration du président de la Confédération: 223

Couchepin Pascal (R, VS), conseiller national
Conseil fédéral. Election d'un nouveau membre: 844

Delamuraz Jean-Pascal, conseiller fédéral
Démission de M. Jean-Pascal Delamuraz, conseiller fédéral: 841

Grendelmeier Verena (U, ZH), Nationalrätin
Bundesrat. Wahl eines neuen Mitgliedes: 842

Keller Rudolf (D, BL), Nationalrat
Bundesrat. Wahl eines neuen Mitgliedes: 842

Leuenberger Ernst (S, SO), Nationalrat, Präsident
Bundesrat. Wahl eines neuen Mitgliedes: 844
Mitteilungen des Präsidenten: 223, 224, 842
Rücktritt von Herrn Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz:
839

Amtliches Bulletin der Bundesversammlung Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale

Vereinigte Bundesversammlung Assemblée fédérale (Chambres réunies)

1998

15. Sitzung der 45. Amtsdauer
15^e séance de la 45^e législature

Fünfte Sitzung – Quinzième séance

Mittwoch, 11. März 1998
Mercredi 11 mars 1998

08.00 h

Vorsitz – Présidence: Leuenberger Ernst (S, SO)

Präsident: Ich erkläre die Sitzung der Vereinigten Bundesversammlung als eröffnet.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit dem Sessionsprogramm zugestellt worden. Ich stelle fest, dass die absolute Mehrheit der Mitglieder des Ständerates und des Nationalrates anwesend ist. Die Vereinigte Bundesversammlung ist somit verhandlungs- und beschlussfähig.

Bundesrat Conseil fédéral

Rücktritt von Herrn Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz Démission de M. Jean-Pascal Delamuraz, conseiller fédéral

*Huber Annemarie, Generalsekretärin der Bundesversammlung, verliest folgendes Rücktrittsschreiben:
Huber Annemarie, secrétaire générale de l'Assemblée fédérale, donne lecture de la lettre de démission suivante:*

Monsieur le Président,
Je vous saurais gré de communiquer à l'Assemblée fédérale ma décision de quitter le Conseil fédéral le 31 mars 1998. La fonction de membre du Conseil fédéral exige du tonus. Je l'ai pleinement recouvré l'été dernier, après l'interruption forcée de mes activités, mais je ne suis pas certain de pouvoir continuer d'en disposer à long terme. Or, il serait irresponsable de ma part d'exposer le Département fédéral de l'économie au risque d'une vacance non préparée. C'est la raison de ma décision. Elle me pèse personnellement, mais je la crois dans l'intérêt du pays.

En ces circonstances, j'éprouve d'abord un sentiment, celui de la gratitude à l'égard de celles et de ceux qui m'ont aidé dans ma tâche fascinante, aux membres de l'Assemblée fédérale, à mes collègues du Gouvernement, à la Chancellerie

fédérale et à mes collaborateurs des deux départements dont j'ai eu la charge, aux gouvernements cantonaux, aux partis politiques – en particulier au Parti radical –, aux associations et organisations suisses, aux institutions internationales auxquelles j'ai contribué à coupler la Suisse, à ma famille et à mes amis, aux talentueuses équipes du Centre hospitalier universitaire vaudois, aux médias. Tout au long de mon engagement politique, je n'étais animé que par la volonté de servir la Suisse, ma patrie. En ce jour, je lui souhaite de retrouver prospérité, plein emploi, dialogue, en pensée avec les moins favorisés de nos concitoyens.

Je vous prie, Monsieur le Président, de recevoir l'expression de ma haute considération.

Berne, le 14 janvier 1998

Jean-Pascal Delamuraz

Präsident: Es fällt mir die Ehre zu, Ihr Wirken kurz zu würdigen.

Herr Bundesrat Delamuraz wurde am 7. Dezember 1983 im ersten Wahlgang mit 130 Stimmen in den Bundesrat gewählt. Am Tag darauf hat der Waadtländer Schriftsteller Jacques Chessex folgendes geschrieben: «Jean-Pascal Delamuraz hat Format, Temperament, er ist eine äusserst starke Persönlichkeit. Solche Naturen trifft man in der Schweiz nur allzu selten in den Regierungsstellen. Im Waadtland scheut man alles, was hervorsticht, man fürchtet, was vor Energie strotzt, misstraut den wendigen, überlegenen Geistern und überhaupt den geborenen Rednern, den Politikern, die nicht nur ihr Wort, sondern auch ihren Intellekt ins Spiel bringen. All diese Gaben finden sich, brillant und ausgeprägt, bei Jean-Pascal Delamuraz. Und er ist ein beherzter Mann, der allen Widersachern und Widrigkeiten zu trotzen vermag.» Soweit Jacques Chessex.

Wie zutreffend dieses schöne Porträt ist, das ist diesem Parlament in den letzten vierzehn Jahren immer wieder vor Augen geführt worden, in den vierzehn Jahren, während derer Jean-Pascal Delamuraz als Bundesrat wirkte – zuerst drei Jahre im damaligen Militärdepartement, dann elf Jahre im Volkswirtschaftsdepartement.

Jean-Pascal Delamuraz soll einmal gesagt haben, sein Vorbild sei Leonardo da Vinci. Das Schicksal allerdings hatte anderes vor mit ihm. Er – selbst Sohn eines Syndic – war zu einer politischen Laufbahn ausersehen. Seinen ersten öffentlichen politischen Kampf trug er bereits während seiner Hochschulzeit aus, als er sich in einer Streitschrift für das Recht auf Stipendien einsetzte. Von 1961 bis 1964 stürzte er sich sodann als stellvertretender Verwaltungsdirektor in das Abenteuer der Expo in Lausanne, welche unter dem Motto «Erkennen und schaffen für die Schweiz von morgen» stand. Nachdem die Tinguely-Maschine und der Mesoskaph unter Dach und Fach waren, arbeitete er von 1965 bis 1970 für die Waadtländer Radikalen als deren Generalsekretär. Nach kurzer Zeit im Lausanner Stadtparlament wurde er bereits

1970 in die Stadtregierung und 1974 zum Stadtpräsidenten von Lausanne gewählt. Bereits 1975 finden wir diesen echten Vollblutpolitiker im Nationalrat. 1981 eroberte er in einer Kampfwahl einen Waadtländer Staatsratsitz. Nach nur zwei Jahren im Château Saint-Maire – wo er das Landwirtschafts- und Gewerbedepartement geleitet hatte – wurde er, wie gesagt, im Dezember 1983 sozusagen selbstverständlich in den Bundesrat gewählt.

Herr Bundesrat, als neugewählter Nationalrat forderten Sie in einem Postulat, es sei im Jahre 1991 anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft eine Landesausstellung zu organisieren. Ihr Wunsch ging nicht in Erfüllung. Die Expo wird erst im Jahre 2001 stattfinden, sozusagen mit zehn Jahren Verspätung, was durchaus helvetischen Normen entspricht. Immerhin würden Sie beifügen – launig, wie Sie sein können –, damit habe jetzt Pipilotti Rist Gelegenheit, ans Werk zu gehen, was früher nicht der Fall gewesen wäre.

In guter Erinnerung in diesen Häusern ist Ihr Postulat über die sprachlichen Minderheiten in der Bundesverwaltung geblieben; Eindruck gemacht hat Ihr Präsidium der Geschäftsprüfungskommission im Jahre 1981, als Sie in dieser Eigenschaft schwierige Inspektionen durchzuführen hatten – Stichwort etwa: Oberst Bachmann und sein Handeln.

Als Sie nach Ihrer Wahl in den Bundesrat im Dezember 1983 in Lausanne empfangen wurden, würdigte der damalige Waadtländer Staatsratspräsident Leuba Sie auf eine Weise, die sowohl Ihrer Lebensfreude wie auch Ihren legitimen Ambitionen gerecht wurde. Er wunderte sich insbesondere über Ihre Fähigkeit, sich an den Namen jedes einzelnen aus der ganzen Heerschar zu erinnern, mit dem Sie einmal auf das Du angestossen hatten. Diese Heerschar hat sich inzwischen mindestens verdoppelt, und auch der Grossteil der Mitglieder der heutigen Bundesversammlung gehört zu jenen, welche von Ihnen mit dieser Geste der Freundschaft und Geselligkeit, die alle sprachlichen und politischen Gräben überwinden hilft, geehrt worden sind.

Als Bundesrat verdiente Kapitän Delamuraz seine ersten Sporen in EMD ab. Es soll damals gesagt worden sein: «Wenigstens ist er kein Preusse, was für die Popularität der Armee nur von Vorteil sein kann.» Er lancierte so wichtige Vorlagen wie die Entkriminalisierung der Dienstverweigerung oder die umstrittene Beschaffung des neuen Kampfpanzers Leopard, für den er eine Kostenreduktion von gewiss einer halben Milliarde Franken herausgeholt hatte. Er widmete auch den Truppenbesuchen und der Kontaktpflege mit den Dienstleistenden viel Zeit und Energie.

Sein magistrales Potential voll ausschöpfen konnte Herr Delamuraz dann nach seinem Wechsel in das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement. Er war nun zugleich Arbeits- und Konjunkturminister, Landwirtschaftsminister, Binnen- und Aussenhandelsminister, Wohn- und Weinbaumminister und ein wenig auch noch Minister der Handelsmarine. Tiefe Spuren hat das Wirken von Herrn Bundesrat Delamuraz sicher in der Aussenhandelspolitik hinterlassen. Dank seiner Ausdauer als Wirtschaftsminister erlebte er die Uruguay-Runde von Anfang an bis zum Abschluss des Übereinkommens von Marrakesch, als sich die Schweiz mit ihrem Beitritt zur Welthandelsorganisation WTO in das Weltwirtschaftssystem integrierte. Er brachte den WTO-Beitritt ohne Referendum über die Runde. Selbst wenn es eine Volksabstimmung gegeben hätte, er hätte sie nicht zu fürchten brauchen, er hätte sie nämlich eh gewonnen.

Allerdings musste er Teile der Schweizer Wirtschaft erst davon überzeugen, sich dem Wettbewerb zu stellen und die Kartellschranken und Handelshindernisse aus dem Weg zu räumen – eine schwierige Aufgabe, weil es «um die Wurst» ging, wie man deutsch so schön sagt. Doch mit dem Kartellgesetz, dem Binnenmarktgesetz und dem Gesetz über technische Handelshemmnisse wurden die Rahmenbedingungen der Schweizer Wirtschaft verbessert.

Schwierige Aufgaben hatte Herr Bundesrat Delamuraz im Agrarbereich zu lösen. Die Befreiung aus dem kriegswirtschaftlichen Korsett und die Annäherung an Markt und Ökologie waren und sind für die Landwirtschaft mit schmerzlichen Anpassungen verbunden. Doch es kam den Bauern zu-

gute, dass das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement von einem Mann geführt wurde, der die Anliegen der Bauern verstand. Bundesrat Delamuraz war immer bemüht, den scharfen Wind, der den Bauern aus dem Ausland entgegenwehte, mit geeigneten Massnahmen etwas aufzuhalten.

In der Wirtschaftsförderung wurde die Priorität auf Bildung und Forschung gesetzt, einen zentralen Bereich für die Zukunft der Jugend dieses Landes.

Ihrer ausgeprägten Dialogbereitschaft, Herr Bundesrat Delamuraz, ist es zu verdanken, dass die Sozialpartner dieses Landes einen Arbeitsgesetzkompromiss ausgearbeitet hatten, den Sie hier vor dem Parlament mutig, ja hartnäckig verfochten haben. Sie sind der Kompromisslinie und Ihrer eigenen Linie treu geblieben, selbst gegen Widerstände in der Reihe Ihrer politischen Freunde. Das Volk und inzwischen auch das Parlament, das ja die Vorlage jetzt bereinigt hat, haben Ihnen recht gegeben.

Sie haben das Programm zur Revitalisierung der Wirtschaft angeregt, das Investitionskredite von über einer halben Milliarde Franken vorsah. Ein stetes Anliegen war Ihnen auch die Bekämpfung der Geissel der Arbeitslosigkeit.

Die grösste Herausforderung für Herrn Bundesrat Delamuraz waren sicher die Schritte zur Annäherung an Europa. Als Bundespräsident richtete er im Jahre 1989 folgende Worte an das Europäische Parlament in Strassburg: «Das europäische Einigungswerk, das mit Hoffnungen, Träumen und Risiken verbunden ist, bleibt eine komplexe Aufgabe, die faszinierend und einmalig in der Geschichte ist. Aber gerade dieses Unternehmen hat die Europäer zunehmend davon überzeugt, dass die heutigen Herausforderungen uns immer mehr gebieten, solidarisch an die Lösung von Aufgaben heranzugehen, die sich nicht im Alleingang bewältigen lassen.» Und am Schluss dieser bedeutenden Rede erklärte Herr Delamuraz: «Die europäische Einigung ist eine grosse Aufgabe. Es geht darum, ein Erbe unserer Zivilisation weiterzugeben, das wir seit Jahrhunderten mit uns tragen. Dieses Erbe hat einen Namen: Es heisst Freiheit.»

Mit der Abstimmungsniederlage vom 6. Dezember 1992 – schmerzhaft genug, und Sie haben deutlich gesagt, was Sie davon hielten – war zwar eine Schlacht verloren, aber nicht der ganze Kampf. Die Debatte war und ist für Sie nicht beendet. Sie waren und sind der Meinung, dass mit einem Nein noch nie ein Problem gelöst worden ist. Die Saat, die Sie gesät haben, wird mit Sicherheit aufgehen. Erinnern wir uns hier an ein von Ihnen gerne zitiertes Wort von Jean Monnet: «Europa aufbauen heisst nicht Staaten aneinanderfügen, sondern Menschen miteinander verbinden.»

In der Welt von heute und in einem Land, das einen von zwei Franken im Handel mit dem Ausland verdient, muss ein Staatsmann weltweite Kontakte pflegen. Sie haben sich zum grossen Nutzen für unser Land mit vielen Persönlichkeiten der Zeitgeschichte getroffen. Ich zähle sie nicht alle auf, es könnte sonst wie ein Lexikon ausschauen. Ich stelle bloss fest, dass alle diese ausländischen Staatsleute Sie stets als einen führenden Vertreter der weltoffenen Schweiz akzeptiert und geschätzt haben. Herr Bundesrat Delamuraz, lieber Jean-Pascal, ein guter Bundesrat hat die Menschen gern. Die Schweizerinnen und Schweizer haben Ihre Zuneigung gespürt und reich erwidert. Ihr einzigartiger Umgang mit den Mitmenschen bleibt beispielhaft, und wer am 17. Januar dieses Jahres in Aarau den warmen Empfang erlebt hat, den Ihnen die Aarauer Bevölkerung bereitet hat, hat begriffen, wie gern Sie die Menschen in allen Landesteilen haben.

Sie haben immer auch an die benachteiligten Mitbürgerinnen und Mitbürger gedacht. Glauben Sie uns, Herr Bundesrat, wir haben Ihren Rücktritt nur schweren Herzens zur Kenntnis genommen. Ihr Weggang aus dem Bundesrat bewegt uns alle sehr. Sie legen Ihr Amt unter Umständen nieder, die wir uns alle anders gewünscht hätten. Im Namen des Schweizervolkes und der Stände und ihrer hier versammelten Vertreterinnen und Vertreter danke ich Ihnen von ganzem Herzen für die Arbeit, die Sie unermüdlich für unser Land geleistet haben. Sie haben Ihr Bestes gegeben für Ihre Stadt Lausanne, für Ihren Kanton Waadt, für Ihre Schweizerische Eidgenossenschaft. Wir haben Sie schätzengelernet als einen grossen

Staatsdiener, wir haben Sie immer herzlich, offen und humorvoll erlebt, sei es im persönlichen oder im formelleren Umgang. Im Bundesrat, so sagt man uns, hätten Sie stets einen ausgeprägten Sinn für Kollegialität an den Tag gelegt, Sie hätten wesentlich zur Arbeit der Regierung beigetragen und im übrigen das politische Leben bereichert.

Wir wünschen uns zutiefst, dass Ihnen Ihr Wohlbefinden erhalten bleiben möge und dass Ihnen das Leben, das Sie so sehr lieben, noch viele unbeschwerte Tage schenken möge. Sie kehren wieder in das Land von Ramuz zurück, an den Léman, der zu Füßen dreier Schweizer Kantone und Savoyens schlummert, eingebettet in Weinberge, beschirmt von zwei Kathedralen und von allen geliebt, die je an seinen Gestaden gewandelt sind. Ouchy wartet auf Sie, diese freie Gemeinde mit ihrem Hafen, wo die Dampfer des Léman ankern, auf denen man, dem Spiel der Wolken und ihrer Ebenbilder auf dem Wasser folgend, das Gefühl hat, den ganzen See für sich alleine zu besitzen.

Herr Bundesrat, die Bundesversammlung bleibt Ihnen stets verbunden; Ihr politisches Wirken bleibt nachhaltig. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen, und persönlich füge ich bei: Bonne chance, cher capitaine Jean-Pascal! (*Stehende Ovation*)

Delamuraz Jean-Pascal, conseiller fédéral: Au Parlement anglais, on avait coutume de dire que rien n'est comparable aux qualités d'un ministre qui arrive, si ce n'est les défauts d'un ministre qui part. Mais aujourd'hui, au Parlement helvétique, le ministre qui part ne se sent que des qualités. L'éloge appuyé que vous venez de lui rendre, Monsieur le Président, est de ceux que l'on savoure, je l'avoue, d'autant plus qu'il n'est pas le fait quotidien des conseillers fédéraux. Vifs mercis, Monsieur le Président, vifs mercis, Mesdames et Messieurs les Députés aux Chambres fédérales.

En présence du président de la Confédération, de mes collègues, du chancelier de la Confédération, j'aimerais vous dire, à vous, que la certitude profonde que je retire de deux septennats d'activité gouvernementale est celle de l'extraordinaire créativité des Suisses et des Suissesses, de leur savoir-faire, de leur imagination, de leur ténacité, de leur volonté.

Créativité de nos artistes, de nos écrivains, de nos penseurs, de nos constructeurs, irriguant le pays de courants culturels plus nombreux qu'ils ne l'ont jamais été et donnant à la Suisse un rayonnement extérieur fort.

Créativité de nos scientifiques, de nos chercheurs, de nos enseignants. Parmi eux des Prix Nobel – leur densité helvétique au kilomètre carré est la plus haute du monde, et nous en sommes honorés –, mais parmi eux aussi des milliers de femmes et d'hommes anonymes en quelque sorte, qui consacrent leur vie à défricher, à enrichir, à provoquer notre matière grise, la seule matière première renouvelable que la Suisse connaisse. Là est le moteur principal d'une véritable politique de la jeunesse, et non pas d'un discours à la jeunesse.

Créativité aussi de nos entrepreneurs, au cœur de nos petites et moyennes entreprises, comme dans les établissements plus grands, dans l'industrie et l'artisanat, dans l'agriculture, dans les services. Ils répondent techniquement, commercialement, aux défis de concurrences âpres et neuves, ils cultivent l'esprit du pionnier qui est tout pétri de goût du risque, d'audace innovatrice et de solide combativité.

Elles sont là les forces vives qui accrochent la charrue helvétique à une étoile, peut-être bientôt à plusieurs étoiles. Sans elles, sans le labeur de nos compatriotes et de nos hôtes, ici engagés à notre développement, eh bien sans elles la Suisse redeviendrait le pays pauvre, la terre à cailloux qu'elle fut pendant des siècles, incapable de nourrir tous ses enfants.

Dans notre démarche politique, ayons présentes à l'esprit et dans nos cœurs cette belle créativité et la force de ceux qui, tout autour de nous, la servent. Tâchons de déchirer une bonne fois le nuage de morosité qui nous baigne depuis des années. Ce nuage artificiel occulte, de dépression en dépression, le soleil de la pensée et de l'action.

Je ne suis pas collectionneur d'images d'Epinal. Je sais bien que la vue que j'ai de la Suisse profonde, que je viens de vous exprimer avec conviction, mérite des retouches parce que, n'est-ce pas, l'engagement varie d'un individu à l'autre et parce que tout simplement, hélas, la possibilité même de s'engager, du moins professionnellement, est aujourd'hui entamée par le chômage dont nous souffrons encore. Mais lorsque, jour après jour, nous érigeons les nuances en tonalité globale, lorsque nous chaussons invariablement chaque matin nos lunettes les plus noires, alors, bien sûr, l'arbre rabougré finit par nous cacher la belle forêt.

La réaction contre notre pessimisme automutilant réclame rien moins que la restauration de valeurs capitales: la démocratie; la démocratie qui ne peut vivre dans l'indifférence et l'abstentionnisme, dans l'égoïsme d'intérêts particuliers juxtaposés avec, par-dessus tout, une volonté consensuelle inscrite aux abonnés absents.

La liberté, elle est la valeur centre, elle est la finalité même de toute société humaine – je parle de notre société, je parle de celle de tous les peuples de la planète. Elle nous engage, Etat et individus, à une solidarité, à une responsabilité, à une volonté d'ouverture plus grande que jamais. Oui, il faut aller plus loin que la lecture du «scoop» du 9 novembre 1989 nous apprenant la chute du mur de Berlin. Il faut savoir que, désormais, nous ne sommes plus seuls, seuls en Europe, seuls dans le monde. La liberté, précisément, oblige particulièrement les nantis. Elle donne une dimension nouvelle à notre politique, à notre politique extérieure et à notre politique intérieure, à notre politique de sécurité aussi.

La volonté inflexible de liberté, la réanimation de la démocratie ne sont pas, voyez-vous, des valeurs abstraites à l'usage des politologues. Elles servent à assurer à l'homme – au sens de «Mensch», Mesdames, bien entendu! –, sa prépondérance dans la communauté. Car, à l'heure des grands systèmes, à l'heure des bienfaits et des méfaits de la globalisation – selon comment on l'aborde –, la place de l'individu, la place du citoyen doit être notre préoccupation majoritaire et prioritaire, en économie comme dans les autres activités. Oui, il faut dépasser l'excellent Alec Douglas-Home qui disait: «Voyez-vous, il y a deux types de problèmes dans la vie: les problèmes politiques, qui sont insolubles, et les problèmes économiques, qui sont incompréhensibles.»

Il faut, ensemble, donner et redonner à l'homme sa place, c'est-à-dire la première place. J'ai bien dit «ensemble». Cela implique le Gouvernement, le Parlement, les politiques que nous sommes, mais cela implique tout autant les organisations privées, les offreurs d'emplois, les preneurs d'emplois, les entreprises de notre pays dont la responsabilité a bel et bien cette dimension de généralité.

Je termine, Monsieur le Président, puisque vous m'avez accordé quelques mots, mais avec moi c'est toujours assez dangereux! (*Hilarité*) Victor Ruffly, conseiller fédéral, l'illustre ancêtre du conseiller national de Morrens, ici présent, écrit un jour à cet autre conseiller fédéral vaudois que fut Louis Ruchonnet: «Mon cher Louis, il n'y a pas de bourreau officiel à Berne pour décapiter, mais il y en a tant et plus pour tourmenter les pauvres diables que l'on condamne au Conseil fédéral forcé. Heureusement que ce n'est pas à perpétuité!» (*Hilarité*)

Je ne me reconnais pas dans ce portrait du conseiller fédéral type. D'abord, parce que – il faut bien le reconnaître – je ne fus pas un conseiller fédéral forcé; c'est moi qui l'ai bien voulu, avec votre consentement. Ensuite, parce que si je ne suis pas condamné à la perpétuité, j'étais en train de m'en approcher. (*Hilarité*) C'était donc le moment d'un retrait élastique.

Ensuite et surtout, parce que j'ai eu très rarement le sentiment d'être entouré ici de bourreaux potentiels. Tout au contraire. Et cela me permet tout simplement de vous remercier de votre affection. Vous avez la mienne. (*Applaudissements nourris*)

Präsident: Ich danke Herrn Bundesrat Delamuraz für seine freundlichen, auch besinnlichen Worte. Ich wünsche ihm noch einmal alles Gute für seine Zukunft und verspreche ihm,

dass wir seine Nachfolger noch besser behandeln wollen als ihn.

Damit verabschiede ich die Mitglieder des Bundesrates.

Wahl eines neuen Mitgliedes Election d'un nouveau membre

Vorschlag der freisinnig-demokratischen Fraktion, der sozialdemokratischen Fraktion und der christlichdemokratischen Fraktion

Couchepin Pascal, Nationalrat
Langenberger Christiane, Nationalrätin

Vorschlag der grünen Fraktion

Mehrheit

Langenberger Christiane, Nationalrätin

Minderheit

Petitpierre Gilles, Professor, Savagnier/NE

Proposition du groupe radical-démocratique, du groupe socialiste et du groupe démocrate-chrétien

Couchepin Pascal, conseiller national

Langenberger Christiane, conseillère nationale

Proposition du groupe écologiste

Majorité

Langenberger Christiane, conseillère nationale

Minorité

Petitpierre Gilles, professeur, Savagnier/NE

Präsident: Die schriftlichen Mitteilungen des Büros der Vereinigten Bundesversammlung sind Ihnen ausgeteilt worden, ebenso die Fraktionsanträge. Ferner haben verschiedene einzelne Bürgerinnen und Bürger ihre eigene Kandidatur angemeldet. Die Unterlagen dazu liegen auf dem Tisch des Hauses und können jederzeit von jedermann eingesehen werden.

Grendelmeier Verena (U, ZH): Ich danke Ihnen für die paar Minuten, die Sie mir hier gewähren, um eine Erklärung abzugeben. Um es vorwegzunehmen: Es liegen vier Kandidaturen vor, die für die LdU/EVP-Fraktion durchwegs valabel sind. Alle vier Personen, die sich dieser Wahl stellen, sind wählbar, haben ihre ganz besonderen, spezifischen Qualitäten und Stärken – möglicherweise auch Schwächen, wie wir alle auch. Was für uns aber ganz besonders wichtig ist: Es steht auch eine Frau zur Verfügung, und zwar als offizielle Kandidatin ihrer Partei. Das ist für unsere Fraktion deshalb so entscheidend, weil wir seit 1983 konsequent alle Frauen, die sich für eine Wahl in den Bundesrat präsentiert haben, unterstützt haben. Wir haben sogar drei eigene Kandidatinnen vorgeschlagen, alle drei aus verschiedenen Fraktionen und Parteien.

Somit könnten wir uns heute eigentlich glücklich schätzen. Seit langer Zeit hätten wir wieder einmal eine echte Wahl, d. h., wir hätten eine Auswahl unter vier Persönlichkeiten. Und trotzdem mag keine echte Glückswelle zu uns überschwappen. Es macht sich Unbehagen breit, nicht nur innerhalb dieses Hauses im Vorfeld der Wahlen, sondern auch ausserhalb. Dieses Unbehagen gilt aber nicht den Personen, sondern es gilt einem System, das nun endgültig ausgedient zu haben scheint. Dabei meine ich nun keineswegs nur das Wahlsystem, welches uns so unsäglich viele Einschränkungen auferlegt, dass wir mit Fug und Recht nicht mehr von Wahlen reden können, sondern viel eher von einem Dilemma, in welches uns ein Anlass wie der heutige jeweils zu stürzen pflegt.

Wenn es nun innerhalb ganz weniger Jahre bereits zum zweiten Mal vorgekommen ist, dass jemand, der kandidieren will, seine Schriften in einen anderen Kanton verlegen musste, um wählbar zu sein, dann kommt die dritte oder die vierte oder gar die fünfte Schriftenverlegung ganz bestimmt. Dann

wird aber auch der Griff in die Trickkiste zur Norm. Das heisst, die Kantonsklausel wird zur Farce. Das scheint mir ein unwürdiges Spiel für eine Demokratie zu sein, die so viel auf sich hält und die heuer ihren 150. Geburtstag feiert. Dieser Geburtstag sollte uns jedoch mehr wert sein als eine kleine Symptombekämpfung im Wahlsystem, indem wir z. B. die starre Kantonsklausel entweder aufheben oder modifizieren. 150 Jahre moderne Schweiz müssten uns eigentlich Anlass genug sein, das Bundesratswahlsystem lediglich als einen Teil einer umfassenden Neugestaltung unseres Regierungssystems zu sehen.

Keine Reförmchen also, keine Kosmetik, keine Retuschen an einem sogenannten Kollegialsystem, welches unter der Zaubermel zum Machtkartell verkommen ist. Ein Kartell, welches Macht ausübt, ohne dafür zu bezahlen! Die Macht aber muss in unseren Augen einen Preis haben. Ich sage es hier zum x-ten Mal, und ich werde es noch manches Mal sagen: Der Preis der Macht heisst Verantwortung. So hoffe ich, so hoffen wir, dass wir noch in diesem Jahr den Mut aufbringen, neue Werkzeuge zu schmieden, neue Instrumente zur Leitung unseres Staates bereitzustellen und den Übergang zu schaffen, den es braucht, um endlich ein parlamentarisches Konkurrenzsystem einzuführen. Das ist eine Forderung, die wir seit mehr als zwölf Jahren stellen.

Aus diesen grundsätzlichen Überlegungen verzichtet die LdU/EVP-Fraktion auf eine konkrete Wahlempfehlung an diesen heutigen Bundesratswahlen.

Keller Rudolf (D, BL): Drei Angehörige des Nationalrates und ein ehemaliger Ständerat haben ihre Kandidatur angemeldet und, wie ich vage gehört habe, mindestens ebenso viele Bürgerinnen und Bürger, die nicht dem Parlament angehören. Leider mussten wir einmal mehr das unwürdige Schauspiel erleben, dass jemand, um heute wählbar zu sein, gar seine Papiere in einen anderen Kanton verlegt hat. In der Bundesverfassung steht klar geschrieben, dass kein Kanton zwei Leute in den Bundesrat delegieren darf. Mit diesen billigen «Wohnorttricks» führen wir aber unsere Bundesverfassung ad absurdum. Unlängst nahm ich an einer Kommissionssitzung teil, wo man eine parlamentarische Initiative von uns Schweizer Demokraten beerdigte. Die Initiative strebte an, dass die Kantonsklausel für die Wählbarkeit des Bundesrates aus der Bundesverfassung gestrichen respektive modifiziert werde. Die Kommission würgte die Initiative ab, obwohl der Nationalrat kurz zuvor im Rahmen der Revision der Bundesverfassung dasselbe beschlossen hatte. Aber wer weiss heute schon, ob diese neue Bundesverfassung später vom Volk angenommen wird? Bei einem Nein zur neuen Bundesverfassung stehen wir bei der nächsten Wahl wieder vor den alten Problemen.

Man muss nun endlich den Mut haben, dieses unwürdige Spiel des Wohnortwechsels von Kandidatinnen und Kandidaten zu beenden. Was wir brauchen, ist eine Zusammensetzung des Bundesrates, bei der möglichst alle Landesteile vertreten sind, bei der es aber auch möglich ist, dass einmal für kurze Zeit zwei fähige Bundesratsmitglieder aus einem Kanton kommen.

Wir haben uns umgesehen und festgestellt, dass es im Nationalrat beispielsweise eine gescheite und couragierte Waadtländer Professorin und einen brillanten ehemaligen Waadtländer Regierungsrat gäbe, die man ebensogut in den Bundesrat wählen könnte. Aber eben: Diese beiden gehören nicht einer Bundesratspartei an und sind deshalb von vornherein nicht wählbar, auch wenn sie höchste und beste Qualifikationen für ein solches Amt haben.

Je mehr man hört und liest, desto klarer wird auch bei dieser Wahl, dass nicht nur die Tüchtigkeit von Kandidatinnen und Kandidaten ein Wahlkriterium ist. An erster Stelle steht leider die Tatsache, dass die neu zu wählende Person aus derjenigen Bundesratspartei stammen muss, die eine Vakanz zu verzeichnen hat. Dass diese faule Zaubermel immer noch im Vordergrund steht, ist äusserst bedauerlich und wird von vielen Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr verstanden. Die Qualifikation sollte wichtiger sein. Der Punkt der Parteizugehörigkeit sollte eine zweitrangige Rolle spielen.

Die demokratische Fraktion hat – zusammen mit weiten Teilen unseres Volkes – einen Wunsch an den neuen Bundesrat oder die neue Bundesrätin: Meine Kandidatin und meine Kandidaten, wer auch immer von Ihnen gewählt wird, wir legen Ihnen ans Herz, künftig den Volksentscheiden nachzuleben und diese auch zu respektieren. Heute stellen wir zwar fest, dass die Vorlagen betreffend den EWR-Beitritt, den Uno-Beitritt, die Uno-Blauhelme, die erleichterte Einbürgerung für junge Ausländer und die Lockerung der Lex Friedrich vom Volk abgelehnt worden sind. Wir müssen aber immer häufiger miterleben, dass der Bundesrat weitgehend eine Politik macht, die diesen Volksentscheiden nicht gerecht wird und ihnen teilweise direkt entgegenwirkt.

Liebe Kandidatin, liebe Kandidaten, machen Sie es diesbezüglich besser als die meisten amtierenden Bundesräte, akzeptieren Sie Volksentscheide und versuchen Sie nicht, diese mit allen Mitteln zu unterlaufen.

Bei künftigen Wahlen möchte ich vom Ratsbüro aber auch eine schriftliche Liste vorgelegt bekommen mit den Namen derjenigen Leute aus dem Volk, welche bei der Bundeskanzlei offiziell ihre Kandidatur angemeldet haben. Heute sind uns nicht einmal all diese Namen offiziell bekannt. Und wenn dem nicht so ist, dann sollten wir gleich von vornherein erklären, dass nur die Leute wählbar sind, die in diesem Parlament Einsitz haben oder hatten.

Weiter läge es im Interesse unseres Landes, dass für die Landesregierung eine Amtszeitbeschränkung eingeführt würde. Denn dies ist im wahrsten Sinne des Wortes ein schwerer Verschleissjob, den man einige Jahre mit aller Kraft ausfüllen soll; dann aber soll Schluss sein, dann muss der Platz für neue Kräfte «Frey-gegeben» werden.

Bühlmann Cécile (G, LU): Erinnern Sie sich? Genau vor fünf Jahren stand der Souverän, wie Judith Stamm das nannte, vor diesem Haus und forderte energisch eine Bundesrätin. Diese machtvolle Demonstration der Frauen war erfolgreich; auch deshalb, weil die damals betroffene Partei, nämlich die SP, genug Druck für eine Frauenwahl erzeugte.

Das ist diesmal nicht der Fall. Gegen aussen zwar politisch korrekt schlägt uns die FDP einen Mann und eine Frau vor und suggeriert damit gleiche Chancen für beide. Spätestens seit das Wahlprozedere, das parteiinterne, bekannt ist, wissen wir, dass dem nicht so ist. An dieser Bundesversammlung, an uns, ist es nun, aus diesem als Imageförderung gedachten Kalkül eine echte gleiche Chance werden zu lassen, indem eine Mehrheit von Ihnen Christiane Langenberger ihre Stimme gibt, genauso wie es eine Mehrheit unserer Fraktion tun wird.

Im Hearing von gestern hat Christiane Langenberger durch Sachkompetenz, Gradlinigkeit und Offenheit überzeugt. Uns imponiert ihr Mut, sich dieser Ausmarchung unter für sie nicht einfachen Umständen zu stellen. Für uns Grüne hat die gerechte Vertretung von Frauen und Männern in politischen Behörden eine ganz hohe Priorität. Nicht umsonst stehen wir für die Quoten-Initiative ein, die genau dieses Ziel erreichen will. Und für genau diese Priorität steht Christiane Langenberger.

Eine ebenso hohe Priorität hat für uns die ökologische Frage, für sie steht Gilles Petitpierre. Er hat einen bemerkenswerten, jahrelangen ökologischen Leistungsausweis. Bei der Güterabwägung zwischen diesen beiden Prioritäten, für die Christiane Langenberger und Gilles Petitpierre je stehen, hat sich eine Mehrheit der Fraktion für Christiane Langenberger entschieden.

Für uns Frauen, die wir bis 1971 auf unsere politischen Rechte warten mussten, wäre eine zweite Bundesrätin zum 150. Geburtstag unseres Landes das schönste Geschenk der modernen Schweiz. Taten statt Worte, eben!

Präsident: Ich stelle fest, dass kein Antrag vorliegt, die gültige Wahlpraxis der Vereinigten Bundesversammlung zu ändern. Es gilt also das Reglement und damit das, was Ihnen auf dem ausgeteilten Merkblatt mitgeteilt worden ist.

Erster Wahlgang – Premier tour de scrutin

Ergebnis der Wahl – Résultat du scrutin

Ausgeteilte Wahlzettel – Bulletins délivrés	245
eingelangt – rentrés	244
leer – blancs	1
ungültig – nuls	0
gültig – valables	243
absolutes Mehr – Majorité absolue	122

Stimmen haben erhalten – Ont obtenu des voix

Couchepin Pascal	66
Langenberger Christiane	66
Frey Claude	61
Petitpierre Gilles	40
Verschiedene – Divers	10

Zweiter Wahlgang – Deuxième tour de scrutin

Ergebnis der Wahl – Résultat du scrutin

Ausgeteilte Wahlzettel – Bulletins délivrés	245
eingelangt – rentrés	245
leer – blancs	0
ungültig – nuls	0
gültig – valables	245
absolutes Mehr – Majorité absolue	123

Stimmen haben erhalten – Ont obtenu des voix

Couchepin Pascal	80
Langenberger Christiane	67
Frey Claude	53
Petitpierre Gilles	43
Verschiedene – Divers	2

Präsident: Es hat keiner der Kandidaten das absolute Mehr erreicht. Es findet deshalb ein dritter Wahlgang statt. Nach dem Reglement der Vereinigten Bundesversammlung können nun keine neuen Kandidatinnen und Kandidaten mehr vorgeschlagen werden. Nur diejenigen, die mindestens zehn Stimmen erhalten haben, sind in diesem dritten Wahlgang wählbar.

Dritter Wahlgang – Troisième tour de scrutin

Ergebnis der Wahl – Résultat du scrutin

Ausgeteilte Wahlzettel – Bulletins délivrés	246
eingelangt – rentrés	246
leer – blancs	0
ungültig – nuls	0
gültig – valables	246
absolutes Mehr – Majorité absolue	124

Stimmen haben erhalten – Ont obtenu des voix

Couchepin Pascal	87
Langenberger Christiane	60
Frey Claude	50
Petitpierre Gilles	49

Präsident: Im dritten Wahlgang wurde das absolute Mehr nicht erreicht. Ein vierter Wahlgang findet statt. Der Kandidat mit dem geringsten Resultat scheidet aus. Wählbar sind somit Herr Couchepin, Frau Langenberger und Herr Frey.

Vierter Wahlgang – Quatrième tour de scrutin

Ergebnis der Wahl – Résultat du scrutin

Ausgeteilte Wahlzettel – Bulletins délivrés	246
eingelangt – rentrés	246
leer – blancs	0
ungültig – nuls	0
gültig – valables	246
absolutes Mehr – Majorité absolue	124

Stimmen haben erhalten – Ont obtenu des voix
 Couchepin Pascal 115
 Langenberger Christiane 80
 Frey Claude 51

Präsident: Es muss ein fünfter Wahlgang stattfinden. Reglements-gemäss scheidet jener Kandidat aus, der die wenigsten Stimmen erhalten hat. Wählbar bleiben somit Herr Couchepin und Frau Langenberger.

Fünfter Wahlgang – Cinquième tour de scrutin

Ergebnis der Wahl – Résultat du scrutin
 Ausgeteilte Wahlzettel – Bulletins délivrés 246
 eingelangt – rentrés 246
 leer – blancs 7
 ungültig – nuls 1
 gültig – valables 238
 absolute Mehr – Majorité absolue 120

Es wird gewählt – Est élu
 Couchepin Pascal mit 146 Stimmen

Ferner hat Stimmen erhalten – A en outre obtenu des voix
 Langenberger Christiane 92

Präsident: Herr Pascal Couchepin, Sie sind soeben zum Mitglied des Bundesrates gewählt worden. (*Grosser Beifall*) Ich bitte Sie, ans Rednerpult zu treten und zu erklären, ob Sie die Wahl annehmen.

Couchepin Pascal (R, VS): C'est avec émotion que je vous remercie de la confiance que vous m'avez témoignée en m'élisant au Conseil fédéral pour succéder à M. Jean-Pascal Delamuraz. Vous me permettez d'ajouter à l'hommage qui lui a été rendu tout à l'heure l'expression de mon amitié et de ma reconnaissance pour tout ce que nous avons vécu ensemble depuis le début de mon activité parlementaire. Nos relations ne furent jamais médiocres.

Vous avez élu pour la troisième fois en cent cinquante ans un Valaisan. Rappeler cela, c'est dire que vous avez manifesté en cette élection une indépendance à l'égard des règles non écrites qui sont souvent très contraignantes. Surmonter les règles qui sont issues de la tradition ou qui sont imposées par l'esprit du temps exige une liberté intérieure qui est le support de la liberté. Je vous en suis très reconnaissant.

Aus einem zweisprachigen Kanton stammend ist es mir ein Anliegen, die sprachlichen und kulturellen Grenzen zu überwinden. Aus einer Randregion stammend liegt mir, wie Ihnen auch, die Einheit des Landes sehr am Herzen. Ich möchte Ihnen auch dafür danken, dass Sie sich für einen Kandidaten der freisinnig-demokratischen Fraktion entschieden haben. Ich bin davon überzeugt, dass es wichtig ist, dass der Bundesrat eine aussagekräftige politische Formation bildet.

Tout à l'heure, d'après le papier qui m'a été remis par la Chancellerie fédérale, il est prévu que je devrais avoir un entretien d'«au maximum 7 minutes» avec mes futurs collègues du Conseil fédéral. J'espère que la collaboration avec eux s'intensifiera au cours des semaines prochaines. (*Hilarité*) J'espère aussi fortement, Mesdames et Messieurs, que la collaboration avec vous, parlementaires, sera fructueuse, dans l'intérêt du pays.

Permettetemi di ringraziare i telespettatori e le telespettatrici di tutte le regioni svizzere che hanno seguito questa elezione. Le ringrazio per l'interesse che portano agli affari pubblici.

Dans cet esprit, j'accepte mon élection.

Präsident: Herr Bundesrat Couchepin, ich nehme Ihre Erklärung im Namen der Bundesversammlung zur Kenntnis und entbiete Ihnen die besten Wünsche für Ihre künftige Tätigkeit in unserer Landesregierung. Herr Bundesrat, Sie sind der 102. Bundesrat seit 1848 und der dritte Walliser nach den

Herren Josef Escher und Roger Bonvin, dem diese Ehre zufällt. Ich freue mich, und wir alle freuen uns mit den Walliserinnen und Wallisern über diese Wahl.

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer glänzenden Wahl und wünsche Ihnen Gesundheit und Kraft für die Bewältigung Ihrer schwierigen Aufgabe. Ich hoffe mit Ihnen auf ein erfolgreiches und befriedigendes Wirken im Dienste unseres Landes.

Wir schreiten nun zur Vereidigung; ich bitte Herrn Couchepin, in die Mitte des Saales zu treten.

Huber Annemarie, Generalsekretärin der Bundesversammlung, verliest die Eidesformel:

Huber Annemarie, secrétaire générale de l'Assemblée fédérale, donne lecture de la formule du serment:

En présence de Dieu tout-puissant, je jure d'observer et de maintenir fidèlement la constitution et les lois fédérales, de sauvegarder l'unité, l'honneur et l'indépendance de la patrie suisse, de défendre la liberté et les droits du peuple et des citoyens, enfin de remplir scrupuleusement les fonctions qui m'ont été confiées; aussi vrai que je désire que Dieu m'assiste.

*Couchepin Pascal wird vereidigt
 Couchepin Pascal prête serment*

Präsident: Herr Bundesrat, die Vereinigte Bundesversammlung nimmt Kenntnis von Ihrem Eid. Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen noch einen guten und sehr anstrengenden Tag. (*Heiterkeit*)

*Schluss der Sitzung um 10.15 Uhr
 La séance est levée à 10 h 15*

108. Jahrgang des Amtlichen Bulletins

Herausgeber:

Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung
Parlamentsdienste
3003 Bern
Tel. 031/322 99 82
Fax 031/322 99 33
E-mail Bulletin@pd.admin.ch

Chefredaktor: Dr. phil. François Comment

Druck: Vogt-Schild AG, 4501 Solothurn

Vertrieb und Abonnemente:

EDMZ, 3000 Bern
Tel. 031/322 39 51
Fax 031/992 00 23

Preise gedruckte Fassung (inkl. MWSt):

Einzelnummer Nationalrat	Fr. 24.–
Jahresabonnement Schweiz (Nationalrat und Ständerat)	Fr. 95.–
Jahresabonnement Ausland	Fr. 103.–

CD-ROM-Fassung:

Vertrieb und Abonnemente: EDMZ

Internet/WWW-Adresse: <http://www.parlament.ch>

ISSN 1421-3974

108^e année du Bulletin officiel

Editeur:

Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
Services du Parlement
3003 Berne
Tél. 031/322 99 82
Fax 031/322 99 33
E-mail Bulletin@pd.admin.ch

Rédacteur en chef: François Comment, dr ès lettres

Impression: Vogt-Schild SA, 4501 Soleure

Distribution et abonnements:

OCFIM, 3000 Berne
Tél. 031/322 39 51
Fax 031/992 00 23

Prix version imprimée (TVA incl.):

Numéro isolé Conseil national	fr. 24.–
Abonnement annuel pour la Suisse (Conseil national et Conseil des Etats)	fr. 95.–
Abonnement annuel pour l'étranger	fr. 103.–

Version CD-ROM:

Distribution et abonnements: OCFIM

Adresse Internet/WWW: <http://www.parlement.ch>

ISSN 1421-3974